Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

# Karlsruher Zeitung. 1784-1933
# 1843

16.5.1843 (No. 132)

Visual Library

Vorausbezahlung
Ganzjährlich hier 8 fl., halbjährlich 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr.

# Karlsruher Zeitung.

Einrückungsgebühr.
Die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 4 kr.
Briefe und Gelder franko.

Nr. 132. Dienstag, den 16. Mai 1843.

## Deutsche Bundesstaaten.

Preußen. Berlin, 9. Mai. Ein Artikel des londoner „Standard", der noch hinlänglich erinnerlich seyn wird, und seiner Zeit sehr bedeutendes Aufsehen machte, durch die Mittheilungen, welche er in Betreff der Verhältnisse Englands zum Zollverein und hinsichtlich des Verfahrens der preußischen Regierung bei dem letzten Zollkongreß in Stuttgart brachte — Preußen wurde bekanntlich geradezu der Begünstigung des englischen Handels auf Kosten der einheimischen Industrie beschuldigt — hat die heutige Staatszeitung, „um nicht Mißdeutungen über das Verfahren der preußischen Regierung aufkommen zu lassen," zu einer längeren, in mehr als einer Rücksicht sehr beachtungswerthen Erläuterung veranlaßt: „Es ist richtig, daß schon vor Eröffnung der stuttgarter Verhandlungen Lord Aberdeen, veranlaßt durch die ständigen Artikel in mehreren deutschen Zeitungen, welche auf Erhöhung der Zölle von Twist, Eisen ꝛc. drangen, sich an das preußische Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten wandte, um die Bedenklichkeiten einer solchen Maaßregel in einem Augenblicke, wo eben erst England mit dem Beispiele einer Zollermäßigung für mehrere Kontinentalartikel vorangegangen sey, darzustellen. Allerdings — wurde Seitens des englischen Ministers bemerkt — sey die im Werke begriffene Aenderung des kommerziellen Systems Englands das Resultat eigener Ueberzeugung von dem Nutzen solcher Aenderung und einer gesunden Handelspolitik; aber die großbritannische Regierung erkenne keinerlei Verbindlichkeit an, ja, es werde kaum in der Macht dieser Regierung stehen, denjenigen Ländern den Genuß der aus der Aenderung erwachsenden Vortheile zu gestatten, welche die letzteren nicht in entsprechender Weise zu erwidern gemeint seyen. Die Antwort des preußischen Ministeriums hierauf lautete dahin, daß derselbe Grundsatz, welcher die großbritannische Regierung bei den dort getroffenen Aenderungen geleitet habe — das wohlerwogene Interesse des eigenen Landes — auch für unsere Regierung der allein leitende bleiben müsse, da auch Preußen und die mit ihm zu einem gleichen Zoll- und Handelssysteme verbundenen Länder keinerlei von anderen Ländern geltend zu machende Verpflichtung anerkennen, weder die dermalen bestehenden Zollsätze nicht zu erhöhen, noch weniger diese letzteren zu ermäßigen. Allerdings aber rechne man zu dem wohlzuerwägenden Interesse des eigenen Landes auch die Aufrechterhaltung eines freundlichen Verständnisses mit andern Ländern, und gerade mit Großbritannien um so mehr, als sich daran die Hoffnung knüpfe, daß die großbritannische Regierung in den zur Zeit nur begonnenen Aenderungen des bisherigen, für den Verkehr der Kontinentalländer nachtheiligen Zollsystems fortschreiten werde. In dieser Ueberzeugung also nehme das preußische Ministerium nicht Anstand, zu erklären, daß unsere Regierung von der Nothwendigkeit oder Nützlichkeit einer Aenderung der bisherigen Zollsätze auf Eisen und Baumwollengarn, in der großbritannischer Seits befürchteten Richtung, sich zur Zeit nicht überzeugt habe, und dieserhalb bei dem bevorstehenden Zollkongresse eine wesentliche Aenderung der dermaligen Zollsätze nicht beantragen, noch ihr zustimmen werde, wo nicht das erweisliche Bedürfniß des Vereins solches erheische. Unterdessen war, immer noch vor Eröffnung des stuttgarter Kongresses, die Nachricht von der Seitens der preußischen Regierung selbst den Regierungen der Zollvereinsstaaten vorgeschlagenen Erhöhung des Zollsatzes für „bedruckte oder broschirte Waaren aus Baumwolle oder aus Wolle und Baumwolle gemischt" von 30 auf 50 Rthlr. pro Zentner, dem Vernehmen nach von Frankfurt a. M. aus, nach England gemeldet worden. Der preußische Gesandte, hierüber von Seiten Sir Robert Peel's befragt, erwiederte, daß ihm von solcher Veränderung nichts bekannt sey, und als binnen Kurzem sich die Nachricht dennoch bestätigte, gab dies dem englischen Ministerium Anlaß, sich über den Mangel an Zuverlässigkeit der früheren Erklärungen mit einiger Empfindlichkeit zu äussern und die Zurücknahme der beantragten Zollerhöhung dringendst zu befürworten. In ersterer Beziehung wurde hierauf erwidert, daß die früheren Erklärungen Preußens sich nur auf die allgemeinere Richtung des Zollsystems und auf die Zollsätze für Hauptartikel bezogen hätten, hiermit aber habe — wie überall keine Verbindlichkeit für den Fall einer gewonnenen anderen Ueberzeugung — so auch für den Augenblick nicht die Unveränderlichkeit jedes einzelnen Tarifsatzes ausgesprochen werden sollen; die Zollerhöhung für bedruckte Kammgarnwaaren durch Gleichstellung derselben mit dem Tarifsatze der Baumwollenwaaren sey nöthig befunden worden, weil diese Waaren mehr und mehr an die Stelle der baumwollenen träten, ihnen im spezifischen Gewichte sich näherten und im Preise noch in etwas höher ständen, daher denn die inländische Industrie mit voller Folgerichtigkeit hinsichtlich dieser erst neuerdings hervorgetretenen Konkurrenz einen gleichen Schutz wie bei den baumwollenen Waaren — durch Gleichstellung der Tarifsätze — erwarten dürfte. Berichtigungen solcher Art — wurde hinzugefügt — ließen sich, wo der Zoll ad valorem normirt sey, sehr leicht durch höhere Notirung der offiziellen Werthsätze (official value) für die höher zu belastende Waare durchführen, wozu in England ein geheimer Rathsbefehl genüge, während es, bei unserem lediglich nach Gewichtssätzen normirten Zollsysteme, hierzu allerdings einer mehr in die Augen fallenden Aenderung des Tarifs bedürfe. Immerhin aber sey die hier fragliche Aenderung von so untergeordneter Bedeutung, und falle so ganz in die Klasse der mehr technischen Einzelnberichtigungen, daß selbst das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten darüber von Seiten der betheiligten inneren Zentralstellen besondere Nachricht nicht erhalten habe, daher denn nur aus diesem Grunde deren ausdrückliche Erwähnung in den früheren, dem Gesandten am londoner Hofe ertheilten Instruktionen unterblieben sey. Was aber, wurde schließlich bemerkt — den auf Zurücknahme des bereits bei der Zollkonferenz gestellten Antrags gerichteten Wunsch betreffe, so müsse die preußische Regierung selbst im Interesse Englands darauf einzugehen großes Bedenken finden, da Preußen in seinem Verhältnisse zu den anderen Vereinsstaaten, selbst den Anschein zu vermeiden habe, als würden seine Abstimmungen bei der Zollkonferenz, sey es für die Aufrechthaltung oder für die Aenderung der bestehenden Tarifsätze, durch irgend welche, dem Gesammtwohle des Vereins fremde Rücksichten geleitet; die sorgfältigste Aufrechthaltung dieses bisher den Abstimmungen Preußens geschenkten Vertrauens sey aber jetzt, wo so manche Stimmen sich für viel wesentlichere Aenderungen im Tarif erhoben hätten, um so dringender erforderlich. Der Erfolg der hiernach abgegebenen Erklärung sprach sich in dem wiederholten und dringenden Wunsche des englischen Ministeriums aus, den Tarifsatz für die Kammgarnwaaren wenigstens vorläufig unverändert zu lassen, woran die Hoffnung geknüpft wurde, daß dann noch im Laufe der Parlamentssitzung einige Zollerleichterungen für vereinsländische Fabrikate und für die deutschen Weine sich würden durchbringen lassen. Diese Eröffnungen waren jedenfalls zu wichtig, als daß deren Inhalt den anderen Vereinsstaaten vorenthalten werden konnte. Der preußische Kommissär bei'm Zollkongreß wurde daher beauftragt, dem Kongresse hierüber Mittheilung zu machen, mit der Erklärung, daß die preußische Regierung es lediglich dem Ermessen der anderen Regierungen überlasse, ob auf den Grund solcher Hoffnungen die beabsichtigte Zollerhöhung noch ein Jahr ausgesetzt bleiben solle, mit dem gleich jetzt zu vereinbarenden Vorbehalte jedoch, daß bei unerfüllt bleibender Erwartung der Tarif nach Jahresfrist, also ohne den Ablauf der dreijährigen Tarifsperiode abzuwarten, erhöhet werden solle; daß aber, wenn die anderen Staaten Bedenken fänden, diesen Ausweg einzuschlagen, die preußische Regierung durchaus nicht gemeint sey, von ihrem früheren Vorschlage zurückzustehen und durch ihren Widerspruch die Tariferhöhung zu verhindern. Der endliche Verlauf der Sache ergibt sich aus dem publizirten Zolltarife für die Jahre 1843 bis 1845, wornach der Zoll für die oft gedachten Fabrikate, vom 1. Januar 1843 an, von 30 auf 50 Rthlr. pro Zentner erhöhet worden ist."

Bayern. München, 9. Mai. Einer amtlichen Gewerbtafel nach dem Jahre 1840 zufolge gab es in jenem Jahre im Königreich Bayern 24,564 radizirte, 44,613 reale, 137,876 persönliche und 55,625 freie Gewerbe, im Ganzen 262,678. Davon wurden 2089 fabrikmäßig, 252,686 handwerksmäßig und 7904 herumziehend betrieben. Auf die Städte und Märkte kamen 112,166, auf das platte Land 150,512. Der Gewerbsinhaber waren es 262,596, und diese hatten 138,806 Gesellen und 42,413 Lehrlinge Von den Gesellen gehörten 127,911 dem Inlande, 10,895 dem Auslande an. — Auf königl. Befehl wird das königl. Schloß zu Freudenhain bei Passau zur Errichtung einer Kreisirrenanstalt für Niederbayern bestimmt. — Der König hat die Einführung der Seidenzucht in möglichst größter Ausdehnung in der Strafanstalt zu Oberhaus genehmigt. (S. M.)

München, 8. Mai. Gestern Abend ist hier ein junger, von Allen, die ihn kannten, geachteter Mann gestorben, der so unglücklich war, vor einigen Tagen in Folge eines unbedeutenden Wortwechsels von einem nichts weniger als gut renommirten Individuum im Bockkeller mit einem Bierkrug am Kopfe tödtlich verwundet zu werden. Die Entrüstung über diese Unthat ist eine eben so gerechte, als allgemeine. Alltägliche Streitereien und gewöhnliche Bierhausexzesse abgerechnet, ist ausserdem die erste Bockwoche ziemlich gut abgelaufen. Dagegen haben sich die Brauer unserer Stadt, um einem Anwachsen mancherlei verübter Gewaltthätigkeiten vorzubeugen, sämmtlich genöthigt gesehen, den Bierpreis um zwei Pfennige für die Maaß herabzusetzen, und also das halbge-

---

## Die Abenteuer einer Nacht.

Eine Skizze von Th. Mügge.

(Fortsetzung.)

Mit aller möglichen Schnelle war er durch ein Paar Straßen und über mehrere Plätze gelaufen, als er athemlos und erschöpft einen Augenblick still stand und umher blickte. Jetzt erkannte er die Stadtgegend. Vor ihm lag der königliche Palast, das viereckige, ungeheure, kastellartige Gebäude, in dessen Schatten er sich bewegte und immer schneller an der Anhöhe hin seine Flucht fortsetzte, als er zu seinem Schrecken sich so nahe verfolgt sah, daß es unmöglich schien, ihn nicht zu entdecken. Hätte ich mein Messer, rief Frederico in Verzweiflung, ich würde sie mir vom Leibe halten oder sterben. O, was bin ich für ein Thor gewesen! Da liegt das Schloß, überall stehen Wachen, zurück kann ich nicht, ich laufe ihnen in die Hände; vorwärts bin ich nicht weniger verloren: was kann ich thun? — Nach Ciudad Real gehen, wenn es nicht zu spät wäre, sagte eine dunkle Gestalt, die plötzlich dicht bei Frederico hinter einem der großen Steinpfeiler hervortrat. Der Student erkannte sie sogleich, obwohl sie in einen großen, schwarzen Mantel gewickelt war und einen kleinen dreieckigen Hut aufgesetzt hatte. Um Gottes willen, Sennor Geromino, rief er, habt Mitleid, helft mir aus dieser schrecklichen Lage! Wenn sie mich erwischen, bin ich verloren, und da sind sie schon, da ist das ganze Rudel. Er deutete auf den Weg hinab, wo sich die Wache zeigte. Geromino zuckte die Achseln. Was habt Ihr denn gethan? sagte er.

Es ist eine lange furchtbare Begebenheit; so viel aber seyd sicher, ich habe einen Mann, einer Exzellenz mit Sternen auf der Brust, Herzog oder Graf, ich weiß es nicht, beinahe den Hals umgedreht, und ich fürchte, er läßt ihn mir ganz umdrehen, sobald seine Knechte mich fangen.

Auf diese Worte erwiderte Sennor Geromino gar nichts, aber er ergriff Frederico's Hand und führte ihn rasch mit sich fort. Hier gibt es nur Einen Weg, sagte er. Seyd still, sprecht kein Wort, schlagt meinen Mantel fest um den Kopf, drückt den Hut tief in die Augen, beugt Euch nach vorn über, gebt Euch ein altes, gebrechliches Ansehen, langsam, schreitet langsam, wie es würdigen Greisen zukommt.

Was habt Ihr mit mir vor? fragte der Student. — Fragt nicht, sondern thut, was ich sage. Seht Ihr das Thor dort?

Das Thor in dem Palast? — Ja. Dort geht hinein.

In das Schloß! rief Frederico ganz erschrocken. — Gerade hinein, wohin wollt Ihr sonst? Seht nicht rechts, nicht links, geht über den ersten Hof hinaus, wendet Euch nach dem großen Portal, dort erwartet mich. Fort, geschwind! Da kommen Eure Verfolger herauf. Er stieß ihn fort.

Nicht ohne Bangen that der Student, was ihm geheißen; aber es blieb keine Wahl, und mit schwankenden Schritten, dicht verhüllt ging er bei der doppelten Wache der königlichen Garde vorüber, ohne daß diese ihn auch nur gefragt hätte, wer er sey. In diesem streng bewachten Schlosse schien es Frederico ein Wunder, das er nicht zu erklären vermochte; und Alles wurde ihm noch räthselhafter, als er, am Portal des Hofes wartend, wohl ein Dutzend ganz ähnlich gekleideter, schwarz vermummter alter Männer an sich vorüber schleichen sah, die mit einem dumpf gemurmelten buenas noches sich in den Gängen des Schlosses verloren. Endlich kam Geromino, in einen andern Mantel gehüllt, den er sich irgend wo verschafft hatte. Frederico fühlte sich erleichtert, als er ihn erblickte. Sind sie fort? sagte er, kann ich umkehren und mich davon machen?

Dummes Zeug! versetzte Geromino, dankt allen Heiligen, daß Ihr hier seyd! Nun erzählt mir aber genau, was geschehen. (Fortsetzung folgt.)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

zwungen zu thun, was die Brauer Augsburgs zu ihrer Ehre gemeinschaftlich aus freiem Antrieb gethan haben. Mehrere Brauer haben nebenbei neue Fenster, Krüge u. dergl. anzuschaffen, die ihnen eingeschlagen und zerschlagen worden sind. (O. P. Z.)

Nürnberg, 10. Mai. Aus dem in der ersten Generalversammlung der Ludwigkanalaktionäre dahier durch Hrn. Dr. Reinganum aus Frankfurt verlesenen Rechenschaftsbericht des Ausschusses über seine Wirksamkeit seit der letzten Generalversammlung geht u. A. hervor, daß die königl. bayerische Regierung gemäß einer Uebereinkunft mit dem Hause Rothschild auf ihre erhobenen Ansprüche und Einwendungen bezüglich der Rechnung und des Kontokorrent dieses Hauses verzichtet hat, und den desfallsigen Beschlüssen der 5., 6. und 7. Generalversammlung ohne Vorbehalt beigetreten ist, ferner daß bisher noch keine Deckungsmittel für die rückständigen Zinskoupons zu erzielen waren, daher die Erledigung dieses Punktes weiter zu verfolgen bleibt. Auf Antrag mehrerer Mitglieder wurde auch einhellig beschlossen, dem hochachtbaren und weltberühmten Bankierhause von Rothschild und dem Ausschusse den Dank der Gesellschaft für seine bisherige Thätigkeit in den Angelegenheiten derselben zum Protokolle niederzulegen, wofür Frhr. v. Rothschild den Dank seines Hauses, Dr. Reinganum den des Ausschusses entgegen gab. (F. M.)

Freie Städte. Hamburg, 5. Mai. Heute, am Jahrestage des furchtbaren Brandes, der die alte Hansestadt mit vollständiger Vernichtung bedrohte, wirft der „Hamb. Corresp.“ einen Rückblick auf das, was mit Deutschlands und fremder Nationen Hülfe binnen Jahresfrist geschehen ist, die Spuren des Unheils zu vertilgen. „Wohin sich das Auge wendet“, sagt das genannte Blatt, nichts als die regste Thätigkeit und die froheste Aussicht in eine noch schönere Zukunft. Ueberall, wo die Erlaubniß zum Bau ertheilt worden, steigen die Straßen wie durch Zauberschlag empor: Deichstraße, Rödingsmarkt, Steintwiete, Göttwiete, Hopfenmarkt, Neueburg (Wasserseite), Neuerwall, große Bleichen, alter Jungfernstieg, Bergstraße, Holzdamm (Wasserseite), Pferdemarkt, Breitenstraße, Rosenstraße, Lilienstraße, sind zum großen Theil wieder erstanden oder im Bau begriffen; auch in andern Straßen wird thätig gearbeitet, und da, wo das umfassende Expropriationsgesetz, das ehrenhafte Resultat freistädtischer Hingebung, eine neue Gestaltung der Stadt möglich gemacht hat, sind Tausende regsamer Hände, hier mit Nivellirung, dort mit Erhöhung oder Erweiterung der alten Straßen oder Anlegung neuer beschäftigt, und schon vermag der sorgfältige Beobachter, besonders in der Umgegend der neuen Börse, die so wunderbar inmitten des Flammenmeeres erhalten worden, die Realisirung des neuen Bauplanes zu erschauen. Noch im Laufe des Sommers werden mehrere der neuen Straßen in Angriff genommen; allmählig bildet sich der Damm der an der rechten Seite des Alsterbassins anzulegenden Fortsetzung des Jungfernstiegs, die eine neue Zierde unserer Stadt zu werden verspricht; eine eigens zur Abtragung des Walles von der Lombardsbrücke bis zum Steinthor zu errichtende Schienenbahn wird diese Arbeit beschleunigen. Von Staatsbauten wird bei der Masse und Dringlichkeit anderweitiger Arbeiten zunächst wohl nur die Erbauung der unumgänglich nothwendigen Brücken vorgenommen werden können. Der widrige Anblick der Trümmer ist fast überall verschwunden; nur noch zwei gewaltige Ruinen fesseln mit tiefer Wehmuth das Auge; doch wird, wie wir hoffen, der unschöne Thurmstumpf der St. Nikolaikirche, den eine mißverstandene Pietät uns erhalten möchte, bald dem Boden gleich gemacht seyn, und auch an den Trümmern der St. Petrikirche ist bereits einige Thätigkeit zum Behufe des Ausbaues sichtbar. Möge die fromme Mildthätigkeit unserer Mitbürger, die schon so manches Scherflein zur Herstellung unserer Gotteshäuser dargebracht, nicht versiegen, sondern an der baldigen Verjüngung der herrlichen Dome erstarken! Möge der Glockenklang von der stolzen Pyramide St. Petri und von der Kuppel St. Nikolai herab noch dieselbe christliche Generation, die mit Zagen und Grauen deren Sturz erblickt, zur Andacht am Fuße der neuen Altäre berufen!“

Hamburg, 10. Mai. Der „Hamb. Correspond.“ gibt ein Schreiben aus Hannover vom 6. Mai, nach welchem, trotz allem Widerspruch, doch ein direktes Votum gegen den Anschluß Hannovers an den Zollverein erfolgt ist. Das Schreiben schließt: „Was die Hauptsache, den Regierungsbeschluß, betrifft, so haben wir allen Grund, auch jetzt noch zu glauben, daß ein solcher Beschluß nicht blos indirekt, sondern direkt ausgesprochen ist; daß dies geschehen, wurde auch hier sehr allgemein geglaubt und nur in den Aussagen über die einzelnen Voten divergirten die Stimmen.“ Gestern Vormittag ist der obere Theil des alten Portals an der Ruine der Peterskirche mit der Bildsäule des Petrus und dem Basrelief unvermuthet eingestürzt. Der Eingang mit den vier Evangelisten ist stehen geblieben. Zum Glück ist kein Mensch dabei zu Schaden gekommen. Noch kurz vorher waren Arbeiter dort beschäftigt.

*** Frankfurt, 14. Mai. (Korresp.) Die Familie Rothschild hat dem Vorstande der hiesigen israelitischen Gemeinde das großmüthige Anerbieten gemacht, den Bau einer neuen Synagoge, der schon seit einer Reihe von Jahren als ein dringendes Bedürfniß erkannt worden war, ganz auf ihre Kosten ausführen zu lassen. Sie hat zu diesem Behufe dem genannten Gemeindevorstande eine Summe von 150,000 fl. als Geschenk angewiesen, mit der Beifügung, daß sie auch einen Mehrbetrag der Kosten decken werde. Ein anderer, nicht minder großartiger Akt der mildthätigen und frommen Gesinnung, welche die Familie Rothschild auszeichnet, ist eine Gabe von 100,000 Fr., welche sie im verwichenen Monate April für die Gründung eines israelitischen Spitals in Jerusalem unter der Bedingung, daß mit dieser Anstalt auch ein Erziehungsinstitut verbunden werde, gewidmet hat. — Dem Vernehmen nach hat die diesseitige Staatsbehörde bereits die nöthigen Vorkehrungen für den demnächstigen Beginn der Vorarbeiten der Main-Neckar-Eisenbahn auf dem frankfurter Gebiete verfügt. — Der Antrag des Senates, daß einer Gesellschaft die Erleuchtung der ganzen Stadt durch Gas übertragen werden solle, hat die Zustimmung des gesetzgebenden Körpers in der vorgestrigen Sitzung desselben erhalten. Es soll in Folge dieses Beschlusses in Kurzem eine Konkurrenz ausgeschrieben werden, zu welcher sich, wie es heißt, mehrere Gesellschaften anmelden würden. — In Berlin sind, wie die neuesten Handelsbriefe von dort berichten, die vierproz. russischen Fonds abermals um $^3/_4$ Proz. gewichen. — Man zweifelt nicht mehr daran, daß die Kontrahirung eines neuen großen Eisenbahnanlehens für russische Rechnung bevorstehe. Die heute aus Amsterdam eingetroffenen Briefe enthalten nun ebenfalls diese Nachricht. Ueber den Betrag dieses Anlehens ist man übrigens bis jetzt noch ganz im Dunkeln gelassen. In unserer Effektensozietät herrschte heute einige Lebhaftigkeit, namentlich in Taunuseisenbahnaktien, welche durch abermalige starke Verkäufe auf's Neue gedrückt wurden. Auf die niedrigere amsterdamer Notirung vom 11. d. blieben Integrale auch hier etwas matter. Es blieben Integrale $56^7/_8$ à $^{15}/_{16}$, Ardoins $22^5/_8$, 5proz. österr. Metall. $111^3/_4$ à $^{13}/_{16}$, wiener Bankaktien 1980, Taunuseisenbahnaktien $358^1/_2$ au comptant, $359^1/_4$ pr. Ultimo.

Großherzogthum Hessen. Darmstadt, 11. Mai. Dem Vernehmen nach wird die Versammlung der Offiziere des achten deutschen Armeekorps dieses Jahr nicht stattfinden und für die Folge nur alle zwei Jahre an einem vorher zu vereinbarenden Orte gehalten werden. (F. J.)

Reuß. Gera im Mai. Die regierenden Fürsten jüngerer Linie Reuß haben den fürstlichen Kanzler und Regierungspräsidenten Dr. Bretschneider hier, unter Erneuerung des seinen Vorfahren vermöge kaiserlichen Gnadenbriefes verliehen gewesenen Adels, in den Adelstand erhoben. (L. Z.)

Königreich Sachsen. Dresden, 8. Mai. Bei der am Schlusse der Sitzung der zweiten Kammer über das Postulat für die Verwaltung der Preßpolizei, welches eine von der „Deutschen Allgem. Ztg.“ mitgetheilte ausführliche Diskussion herbeiführte, wurde dasselbe gegen 18 Stimmen (darunter ein einziger bäuerlicher Abgeordneter) von der Kammer bewilligt. (F. J.)

Sachsen-Altenburg. Eine Anzahl Landleute im Altenburgischen hatte das zu einem Geschenk für die Prinzessin Maria bei ihrer Vermählung mit dem Kronprinzen von Hannover gesammelte Geld in die hülfbedürftigen Gegenden des Erzgebirges und Voigtlandes und zugleich der Kronprinzessin an ihrem Geburtstag (14. April) eine Adresse überschickt. In ihrer Antwort äussert die Prinzessin: „daß die Erinnerung an ihr Geburtsfest auf keine bessere, ihrem Herzen wohlthuendere Weise, als durch jenes edle Werk der Mildthätigkeit, hätte bethätigt werden können.“

Württemberg. Die Wanderversammlung württembergischer Landwirthe (eine jährlich mit Ortswechsel in den verschiedenen Kreisen des Landes stattfindende Zusammenkunft) hat so vielen Anklang gefunden, daß die erste derselben bereits auf den 10. Juli d. J. nach Göppingen ausgeschrieben worden ist. Die Einladung ergeht an alle Landwirthe und Freunde der Landwirthschaft, welche es angemessen finden, daß auch der Stand der Landwirthe sich über seine Angelegenheiten mündlich und selbstständig berede. Es sind unter Anderm Verhandlungen über Flachsbau, gemeinsame Behandlung der landwirthschaftlichen Dienstboten, über das Verhalten der Landwirthe nach nunmehr beschlossenem Bau von Eisenbahnen u. s. w. angekündigt.

## Belgien.

Brüssel, 10. Mai. Durch eine königl. Ordonnanz vom gestrigen Datum werden, unter gewissen noch weiter festzustellenden Bedingungen, denen die Fuhrleute sich zu unterwerfen haben, die Transitzölle der Waaren aufgehoben, welche von den freien Entrepots aus auf der Eisenbahn bis Lüttich und von dort auf der gewöhnlichen Straße über das Bureau Henri-Chapelle, für die rheinische Eisenbahn in Aachen bestimmt, wieder ausgeführt werden.

## Frankreich.

§† Paris, 12. Mai. (Korresp.) Briefe aus Gorea (Insel und franz. Niederlassung mit zwei Forts an der Küste von Senegambien) melden, daß die Schwarzen am Flusse Cassamame sich gegen den franz. Posten in Sedhiou empört und das Fort mit 5 bis 6000 Mann angegriffen haben. Es sind bereits 5 Fahrzeuge beordert worden, die Ruhe wieder herzustellen. — Für die Verunglückten auf Guadeloupe sind bei'm Zentralhülfsausschuß hier jetzt 2,027,559 Fr. eingegangen. — Gestern wäre es bei der Vorlesung des Professors Michelet bald zu unruhigen Auftritten gekommen. Freunde der Jesuiten wollten nämlich den Professor unterbrechen. — Aus Caraccas (Südamerika) wird unter'm 7. März gemeldet, daß die in Caraccas wohnenden Deutschen, dem Beispiele der in jener Stadt ansässigen Franzosen folgend, zu Gunsten der

---

## Verschiedenes.

Stockholm, 29. April. Ein Rezensent Namens Rosen, der in verschiedenen Zeitungen unsere musikalischen und dramatischen Künstler jahrelang gehechelt hat, ist auf die Idee gekommen, selbst als Künstler, und zwar als Pianist aufzutreten; er veranstaltete ein großes Konzert und wurde vom Publikum ausgelacht. Er konnte nicht einmal C. M. v. Webers bekannte Konzertstücke ausführen, sondern mußte mitten im Spiele abbrechen.

— Ein Triumph der Literatur. In Nordamerika herrscht Preßfreiheit und werden keine Bücher konfiszirt; allein im südlichen Theil der Union wird behauptet, die Sklavenfrage dürfte nicht öffentlich erörtert werden; ein südkarolinisches Blatt verlangt, wer von Abschaffung der Sklaverei rede, dem solle man die Zunge ausschneiden und sie auf den Mist werfen. Demzufolge hat sich in Charleston ein Verein zur Ueberwachung gefährlicher Schriften gebildet. Im August v. J. hatte Dr. Channing eine Schrift über die westindische Emanzipation, und deren Nachahmungswürdigkeit herausgegeben. In einer Wochenschrift in Newyork ward dies Werkchen nachgedruckt, und die den Nachdruck enthaltende Nummer gelangte wie andere Nummern an den Agenten des Blattes zu Charleston, der den Absatz dort besorgt. Der Verein trat klagbar gegen den Agenten auf und erwirkte, daß er hundert Thaler Bürgschaft stellen mußte, als Unterpfand der Zusage, sich wegen seines Verbrechens vor Gericht zu verantworten. Bald darauf erhielt derselbe Agent eine Parthie von „Dickens (Boz) Bemerkungen über die Vereinstaaten“ zum Verkauf. Durch seinen Unfall gewitzigt, kündigte er das Werkchen an mit der Bemerkung, er werde dasselbe den einsichtsvollen Mitgliedern des Vereins vorlegen, und nur im Fall, daß diese Herren es approbirten, das Buch zum Verkauf aussetzen. Die Sklavenhalter wollen keine Schriften gegen Sklaverei dulden, und wollen doch auch die neuen Sachen von Dickens lesen. Die Bemerkungen von Dickens sind gegen die Sklaverei. Hier war also Herkules am Scheidewege oder der Esel zwischen den zwei Heubündeln. Endlich überwog die Neugier, und das Werk von Dickens ward mit Approbation in Charleston verkauft. Demnach darf Dickens sich mit Orpheus vergleichen, der mit seiner Leier wilde Thiere bändigte.

— (Weiber in Nordamerika.) Buckingham, der neueste englische Reisebeschreiber, berichtet Folgendes: Wir bemerkten zu Harrisburgh, wie schon anderwärts, eine Menge ungleicher Ehen, Weiber von 16 — 18 Jahren verbunden mit Männern von 50 — 60. Die Töchter werden in den meisten amerikanischen Familien so an Putzsucht und Nichtsthun gewöhnt, daß selten eine als Hausmutter oder gar als Gehülfin des Mannes in einem Geschäft zu brauchen ist. Nachdem sie die Schule verlassen haben, besteht ihr Geschäft darin, sich zu putzen, Morgenbesuche abzustatten, an Bällen und Lustpartien Theil zu nehmen. Sie sind also für den Mann weiter nichts, als ein kostbares Spielzeug. Wer erst noch Vermögen zu erwerben hat, kann sie nicht brauchen; wer sie heirathen will, muß in dieser Beziehung wenigstens einen guten Grund gelegt haben, und das sind im Durchschnitt ältliche Männer. Mütter und Töchter rechnen darum nicht leicht auf andere Partien. Ist eine solche ungleiche Heirath abgeschlossen, so miethet sich der Mann mit seiner jungen Ehehälfte in einem Kosthaus ein, überhebt sie damit der gewöhnlichen Haushaltungsgeschäfte und läßt ihr den ganzen Tag zu ihrer Verfügung. Sie hat nun weiter nichts zu thun, als sich zu putzen, Besuche zu machen und zu empfangen, zu schwatzen, Klavier zu spielen und Romane zu lesen. Kaum eine Stunde im Tag beschäftigt sie sich, der Abwechslung halber, ein wenig mit Nähen. Unterdessen geht der Mann seinen Geschäften nach. Er sieht seine Frau nur bei'm Frühstück, bei'm Mittag- und Abendessen. Mit der Erziehung haben sich beide in der Regel nicht zu befassen, denn derartige Ehen sind meist kinderlos.

— Eine bejahrte, aber noch sehr eitle Dame gab ihren Pelz, da die Witterung sich sichtbar milderte, ihrem Kürschner über den Sommer zur Aufbewahrung. Als jedoch kurze Zeit darauf wieder eine sehr strenge Kälte eintrat, ging sie hin und verlangte noch ein Mal ihren Pelz zurück, den sie auch sogleich anlegte. Der Kürschner hatte zur Vermeidung von Verwechselungen die Gewohnheit, den aufzubewahrenden Artikeln einen Zettel anzuheften, worauf der Name, die Wohnung des Eigenthümers und die Qualität des aufbewahrten Gegenstandes geschrieben standen. In der Eile, womit die Dame davon ging, vergaß man den Zettel wegzunehmen. Auf der Promenade mußte die Dame wegen ihres Nationale auf dem Rücken ein fortwährendes Gelächter der Lustwandelnden aushalten, bis eine mitleidige schwesterliche Seele sich ihrer erbarmt und sie auf das Versehen aufmerksam macht. Die Dame reißt das Nationale herab, und liest zu ihrem Schrecken und tödtlichen Verdrusse Folgendes: „Frau v. . . ., wohnhaft in der . . . straße, alt und schabig.“

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Verunglückten auf Guadeloupe eine Unterzeichnung eröffnet haben, welche über 8000 Fr. einbrachte. — Vorgestern sind, wie schon gemeldet, in allen Militärdivisionen zeitweilige Urlaube auf 8 Monate ertheilt worden und zwar im folgenden Verhältniß: Für jedes Infanterieregiment 275 Mann, die Jägerbataillone 50 Mann, die Kavallerieregimenter 70, die Artillerieregimenter 155, das Geniekorps 130 Mann, das Fuhrwesen 50 Mann. Diese Maaßregel wird durch die Nothwendigkeit begründet, das Militärbudget dieses Jahres nicht zu überschreiten. — Ende der Pairskammersitzung vom 11. Mai. [s. gestr. K. Z.] Nachdem der Herzog von Broglie in der fraglichen Bittschriftensache das Wort genommen und sich für die Verweisung an den Kultusminister ausgesprochen hatte, erwiderte letzterer, daß es nicht mehr an der Zeit sey, das Gesetz von 1834 und den Art. 291 des peinlichen Gesetzbuches zu besprechen. Der Kassationshof habe ein souveränes Urtheil gefällt. Es sey nun anerkannt, daß das Gesetz in Bezug auf die Verbindungen (associations) sich auch auf religiöse Vereine beziehen. Seit 1830 sey Vieles für den protestantischen Kultus geschehen, dieser habe daher kein Recht, sich zu beschweren. So seyen in Paris für jeden Zweig der reformirten Kirche zwei Tempel anstatt eines. Graf Pelet (de la Lozère) sprach sich im Sinne des Herzogs v. Broglie aus. Baron Barante entwickelte eine andere Ansicht. Hr. Odier, obwohl selbst Protestant, erklärte sich gegen die Bittsteller. Zuletzt wurde die Tagesordnung mit einer bedeutenden Mehrheit ausgesprochen.

* Paris, 12. Mai. Nachdem der Handelsminister in der gestrigen Diskussion über die Zuckerangelegenheit in der Deputirtenkammer (s. gestr. K. Z.) durch seinen, mit einer Menge statistischer Nachweisungen und Berechnungen belegten Vortrag die Gerechtigkeit und Zweckmäßigkeit der Bestimmungen des Regierungsentwurfs und die Gebrechen des Kommissionsentwurfs, darzuthun bemüht gewesen war, und zum Schlusse seiner Rede die Verwerfung des Kommissionsentwurfs, sohin die Annahme des Regierungsentwurfs der Kammer anempfohlen hatte, nahm Hr. Lestiboudois zu Gunsten des Kommissionsentwurfs das Wort, warf der Regierung die schreckliche Lage, in der sich die Zuckerfrage befinde, vor, behauptete, das Nebeneinanderbestehen der beiden Industrien (der Runkeln- und der Rohrzuckererzeugung) sey vollkommen gut möglich, und ging recht ausführlich in die Prüfung aller Theile der Frage ein, als das laute Geschrei der Kammer nach Vertagung auf morgen den Schluß der Sitzung herbeiführte. Heute beendigte dann Hr. Lestiboudois seine Eiferrede für die Runkelnzuckerfabrikation. Hr. Ducos, der ihm folgende Redner, hielt ebenfalls einen sehr langen, besonders auch die gefährdeten Interessen der französischen Handelsschifffahrt hervorhebenden Vortrag, aber gegen den Kommissions- und für den Regierungsentwurf; nach ihm nahm Hr. Stern gegen den Regierungsentwurf, also für den Kommissionsentwurf, das Wort und behauptete, die Kolonien könnten nicht ihren Zucker so wohlfeil produziren, als die einheimischen Erzeuger des Runkelnzuckers den ihrigen; und käme noch die Negersklavenemanzipation in den Kolonien hinzu, so würde die Produktion noch zweifelhafter werden. Hr. Stern sprach noch bei'm Postabgang.

## Großbritannien.

* London, 9. Mai. Der Kanzler der Schatzkammer schätzt, in seiner gestrigen Darstellung der Finanzlage des Landes oder Budgetvorlage im Unterhause, das wahrscheinliche Staatseinkommen für das neue Rechnungsjahr unter den gewöhnlichen Rubriken Zölle, Accise, Stempel u. s. f. zu 50,150,000 Pfd. St., worin er eine Summe von 870,000 Pfd. St. von der chinesischen Regierung miteinbegreift. Die wahrscheinlichen Ausgaben des Jahres unter den gewöhnlichen Rubriken Heer, Seewesen, Feldzeugamt u. s. f. veranschlagt er zu 49,387,645 Pf. St., was, abgezogen von obigen 50,150,000 Pf. St., einen Ueberschuß von 762,000 Pfd. St. zu Gunsten der Einnahme über die Ausgabe lassen würde. Das am Schlusse des vorigen Rechnungsjahrs herausgekommene Defizit von (in runder Summe) 2,000,000 Pfd. St. finde seine ausreichende Deckung in dem Ertrage der Einkommensteuer, welche am Rechnungsabschlusse am 5. April eine Summe von 2,500,000 Pfd. St. ergab. Unter diesen Umständen erklärte sich nun der Schatzkammerkanzler nicht im Stande, so sehr er es auch gewünscht hätte, auf irgend eine der vielfachen Anforderungen und Ansuchen, welche an ihn wegen Reduktion in den Abgaben gestellt worden, vorderhand einzugehen. Er erklärte dann namentlich in der gestern im Unterhause, auf seine Budgetvorlage und seinen Antrag auf Bewilligung des berechneten und geforderten Budgetsbetrags, erfolgten Diskussion u. A. auf Labouchere's Anfrage, ob er keine Herabsetzung der Zuckerzölle eintreten zu lassen gedenke, „er habe keine derartige Absicht.“ Im Laufe der Diskussion entwarf Hr. Bell, einer der großen nordenglischen Kohlenwerksbesitzer, ein klägliches Bild von dem Zustande, in welchen der Kohlenhandel durch den [bekanntlich vom Peel'schen Ministerium letztes Jahr auferlegten] Ausfuhrzoll auf englische Kohlen gebracht worden sey, wodurch dieser Handelszweig ganz in die Hände ausländischer Konkurrenten gegeben worden sey. Aus Lord J. Russell's Rede in den Verhandlungen scheint hervorzugehen, daß die Opposition vorhat, eine Maaßregel mit der Absicht in Vorschlag zu bringen, die Staatseinnahmen durch die Ausdehnung des Grundsatzes des freien Handels [free trade] zu verbessern. Auch Hr. Gibson verlangte eine gänzlich kommerzielle Reform. Am Schlusse der gestrigen Sitzung wurde das vom Schatzkanzler beantragte Budgetvotum ertheilt. — In der heutigen Unterhaussitzung brachte Herr Villiers [Radikalreformer] seinen [seit einer Reihe von Jahren jedes Jahr von ihm gestellten, aber bisher immer fruchtlosen] Antrag auf Aufhebung der Getreidegesetze vor; bei'm Postabgang dauerte die Diskussion über diese, von Sir R. Peel bekämpfte, Motion noch.

⌑ London, 10. Mai. (Korresp.) In der heutigen Unterhaussitzung legte Hr. Barrow 3 Bittschriften aus Irland vor, worin die Aufhebung der legislativen Union Irlands und Englands verlangt wird. Ebenderselbe stellte an Sir R. Peel die Anfrage, ob er in dieser Session gesonnen sey, Maaßregeln zu ergreifen, um den Bau von Eisenbahnen in Irland zu erleichtern. Sir Robert Peel erklärte, er werde keine Maaßregeln in dieser Sache ergreifen, mit welcher Vorschüsse von Staatsgeldern verbunden wären. Sir Charles Napier fragte Sir R. Peel, ob, wenn ein engl. Kriegsschiff an einem amerik. Kauffahrtheifahrzeuge vorbei käme, das engl. Schiff das Recht hätte, sich dem amerikanischen zu nähern. Sir R. Peel sagte, es sey diese Fragestellung nicht vorher (wie es das parlamentarische Herkommen will) angezeigt worden, was ihn demnach jeder Antwort enthebe; sodann hätte die Regierung Unrecht, ihre Absicht früher (d. h. vor der Inswerksetzung der Kreuzerordnung) kennen lernen zu lassen, weil die Sklavenschiffe alsdann sich dagegen einrichten könnten. Sir Charles Napier kündigte an, daß er also nun morgen die Frage wiederholen werde. Sir R. Peel aber erklärte wiederholt, daß er die Antwort darauf wieder schuldig bleiben werde.

* London, 10. Mai. In den Hofzirkeln — sagt die „Morning Post“ — geht die Rede, daß die Königin nächsten Monat zwei Hofbälle zu geben vorhabe, und daß, ausser dem kommenden Mittwoch vom Prinzen Albert (Namens der Königin) abzuhaltenden Levée, noch zwei weitere stattfinden sollen, bei welchen die Königin selbst anwesend zu seyn beabsichtigt. — Der „Globe“ in seinem heutigen Cityarticle (Handels- und Börsebericht) sagt: Man erwartete (wie nun aus Mittheilungen über die Unterhausverhandlungen erhellt, umsonst) allgemein, nach der Darstellung der Finanzlage durch den Schatzkanzler eine Verminderung an den Zöllen und der Accise. Das Einzige, was die Gemüther zu beunruhigen geeignet wäre, ist die Lage des Fabrikverkehrs und Handels, allein auch diese hat sich sehr gebessert und zwar in allen Zweigen, mit Ausnahme der Eisenfabrikationsbezirke. Das Land darf sich Glück wünschen zu der Aussicht, die sich vor ihm aufthut. Wir meinen (sagt das Whigblatt), daß, wenn die Hoffnungen sich verwirklichen, der Schatzminister bald in einer Lage seyn wird, die ihm erlauben wird, eine große und kühne Maaßregel vorzulegen. Jedermann findet übereinstimmend, daß die Regierung weise handelt, indem sie die Annahme von Maaßregeln nicht übereilt, ehe der wirkliche Effekt derer, die bereits getroffen wurden, gekannt ist. Die Börsenkurse sind ein wenig durch das Ergebniß des vorgelegten Budgets herabgegangen, allein das wird nur vorübergehend seyn.

## Spanien.

# Aus Barcelona wird gemeldet, daß das neue Ayuntamiento (Stadtrath) angeordnet habe: Es solle eine Untersuchung vorgenommen werden, um von den Kortes die Wiedererstattung der von Barcelona, dem Staatsgrundgesetz zuwider, erpreßten Gelder zu erhalten; eben so soll die Stadt die Herausgabe der Waffen und Bekleidungen, welche derselben angehörten, verlangen; sodann soll Ersatz des durch die Beschießung der Stadt verursachten Schadens begehrt werden; endlich soll darauf angetragen werden, das Ministerium, welches der Ungesetzlichkeiten gegen die zweite Stadt des Königreichs sich schuldig machte, zur Verantwortlichkeit zu ziehen. — Es ist nun erwiesen, daß nicht Priester die Glocken zum Aufruhr geläutet haben, wie dies der damalige politische Gefe, Hr. Gutierrez, angegeben. Der Bischof will sich deshalb mit der Regierung in's Einvernehmen setzen, um gegen jene Verläumdung Genugthuung zu erhalten. Ferner ist es jetzt gerichtlich dargethan, daß dem Hrn. Gutierrez nichts gestohlen oder geraubt wurde, er daher mit Unrecht 60,000 Fr. als Entschädigung verlange, wovon er zudem bereits 10,000 Fr. sich zugetheilt hat.

# Madrid, 5. Mai. (Korresp.) Hr. Olozaga konnte bis jetzt ebenfalls nichts zu Stande bringen; es war ihm unmöglich, die Fraktion Cortina mit der ministeriellen Partei zu vereinen. Der Regent, welcher von diesem mißlungenen Versuch in Kenntniß gesetzt worden, beauftragte die Generale Chacon u. Seoane, ein Ministerium zu bilden. Sollte diesen beiden Staatsmännern die Aufgabe gelingen, wird gewiß die Kammer aufgelöst werden, da die jetzige Kammer und die Partei der Ayacuchos nicht zusammenstimmen können. Um eine Auflösung zu vermeiden, hat nun der Regent noch einen letzten Versuch gemacht und sich an Hrn. Joaquin Lopez gewendet, der sich hat willig finden lassen und wirklich mit der Bildung eines Kabinets sich befaßt. — Die Ordonnanz vom 12. Jan. 1834, wodurch den Inhabern der Staatsschuldverschreibungen der inländischen Schuld ihre Einschreibungen nicht umgewandelt werden konnten, ist zurückgenommen worden. — Vom 6. Mai. Die „Gaceta“ (Amtszeitung) berichtet nun auch, daß in Perpignan (Frankreich) 4 carlistische Offiziere verhaftet worden seyen, weil sie darüber betreten wurden, eine Verschwörung gegen die span. Regierung anzuzetteln. — Wie es scheint, war ein sich so nennender Oberst Valle von Toulouse und Bourges gekommen, um aus Auftrag des Don Carlos nach Spanien eine Proklamation zu bringen, durch welche die Parteigänger desselben zu den Waffen gerufen werden sollten.

## Türkei und Aegypten.

Alexandrien, 23. April. Der ehemalige Generalgouverneur von Arabien, Kurschid-Pascha, jetzt Befehlshaber in Unterägypten, und Selim-Pascha, Befehlshaber der Garde, sind nach Abukir in Haft gebracht worden. Diese strenge Maaßregel gegen zwei Günstlinge des Pascha's hat großes Aufsehen erregt, und man kennt ihre Veranlassung noch nicht. (D. A. Z.)

Semlin, 27. April. Am 24. April ist in Semendria ein Komplott der schwärzesten Art entdeckt worden; einige tolle Köpfe, der Obrenovitsch'schen Partei angehörend, haben, wahrscheinlich durch ihre Geistesverwandten in Neusatz und Semlin, mit denen sie eine sehr lebhafte Korrespondenz unterhalten, dazu verleitet, den gräßlichen Plan ausgebrütet, dieses Städtchen in Brand zu stecken und einer allgemeinen Plünderung preiszugeben, um sodann das arme Volk zu zwingen, sich den Meuterern anzuschließen. Die Ortsbehörde aber, von diesem Vorhaben bei Zeiten in Kenntniß gesetzt, hat dem ruchlosen Plane vortreffliche Maaßregeln entgegenzusetzen gewußt, und sobald das Signal zu dessen Ausführung gegeben war, waren auch schon die Meuterer überall umzingelt und die meisten eingefangen, wobei 2 von ihnen getödtet und einer stark verwundet wurde; nur wenige haben sich durch die Flucht gerettet. (Agr. Z.)

---

## Baden.

* Karlsruhe, 15. Mai. Die Freude des heutigen Tages — des Namensfestes Ihrer königl. Hoh. der Großherzogin — erhält für die großherzogl. Familie eine reiche Erhöhung durch die Anwesenheit der Frau Erbprinzessin Alexandrine von Sachsen-Koburg-Gotha Hoh. und Ihres durchlauchtigsten Gemahls, deren Erscheinen gestern bei der Vorstellung im großherzogl. Hoftheater den Vorabend des stets und überall im Lande froh begrüßten Sophientages noch in besonderer Weise dem zahlreich versammelten Publikum verschönte, das im herzlichsten Jubel darlegte, wie durch Zeit und Entfernung ungeschwächt die Liebe und Verehrung der Karlsruher für die anmuthvolle Fürstentochter und mit ihr für Ihren Gemahl geblieben sey, und wie ihnen als vorzüglich freundliche Fügung erschien, daß der reizendste Mai in ihre Mitte zurückführte, was er ihnen im vorigen Jahre zu einem beglückten Ehebunde entrissen hatte.

Mannheim, 5. Mai. Durch Beschluß großh. Justizministeriums vom 7. d. M., Nr. 1749, wurde verfügt, daß von den Gerichten erster Instanz den an sie gelangenden Requisitionen der Militärkommandos um Erhebung prozessualischer Erklärungen von beurlaubten Soldaten unweigerlich zu entsprechen sey. Dies wird sämmtlichen Aemtern des Unterrheinkreises zur genauen Nachachtung hierdurch bekannt gemacht. Großh. Hofgericht des Unterrheinkreises.

Freiburg, 12. Mai. Unter Bezug auf Art. 8 des Gesetzes vom 29. März 1838, Regbl. Nr. 14, wird andurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß durch höchste Staatsministerialentschließung vom 28. April d. J., Nr. 719, die Richtung der Eisenbahn, wie sie in den Gemarkungen Ettenheim, Ringsheim, Wagenstadt, Kenzingen, Riegel, Hecklingen und Gundelfingen abgesteckt ist, als fest bestimmt erklärt und zur Ausführung genehmigt worden ist. Statt der nähern Beschreibung des Bahnzuges und der einzelnen Theile, welche von jedem in die Bahnfläche fallenden Grundstücke von den Eigenthümern abgegeben werden müssen, wird auf die geschehene Absteckung an Ort und Stelle verwiesen. Großh. Regierung des Oberrheinkreises.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von C. Macklot.

| Mai 13., 14., 15. | Abends 9 U. | Morg. 7 U. | Mittags 2 U. | Abends 9 U. | Morg. 7 U. | Mittags 2 U. |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Luftdruck reduc. auf 10° R. | 27"10.0 | 27"9.9 | 27"8.8 | 27"7.7 | 27"7.6 | 27"7.6 |
| Temperatur nach Reaumur | 10.5 | 9.5 | 15.1 | 11.0 | 11.7 | 13.6 |
| Feuchtigkeit nach Prozenten | 0.65 | 0.74 | 0.46 | 0.65 | 0.83 | 0.70 |
| Wind mit Stärke (4=Sturm) | S² | SW² | SW² | SW¹ | SW² | W² |
| Bewölkung nach Zehnteln | 0.2 | 0.2 | 0.4 | 0.5 | 0.7 | 0.8 |
| Niederschlag Par. Kub. Zoll | 12.1 | — | — | — | 25.0 | 9.0 |
| Verdünnung Par. Zoll Höhe | — | — | — | — | — | — |
| Mai 13. Temp. max. 13.6 „ 14. „ min. 6.8 max. 16.4 „ 15. „ min. 8.8 | heiter. | heiter. | utb. heiter. | bb. trüb. | Regen. | abwechselnd. |

Großherzogliches Hoftheater.

Dienstag, den 16. Mai. Zum ersten Male: Das Porträt der Geliebten, Originallustspiel in 3 Aufzügen, von L. Feldmann. Vorher: Humoristische Studien, Posse in 2 Aufzügen, von Lebrün.

Todesanzeige.

[B 107.1] Karlsruhe. Unsern Verwandten und Freunden geben wir hiermit Kenntniß von dem am heutigen Tage erfolgten Ableben unserer Mutter und Schwiegermutter, Friederike, geborenen Zittel, Wittwe des verlebten Mechanikus Drechsler. Wir bitten um stille Theilnahme an unserm Schmerz.

Karlsruhe, den 14. Mai 1843.

Die Hinterbliebenen.

Literarische Anzeige.

[B.201.1] Freiburg.

Für Firmlinge.

Bei Buchdrucker Wangler in Freiburg ist erschienen:

Christkatholischer Unterricht über das heil. Sakrament der Firmung. Zum Gebrauch der Katecheten und Firmlinge.

Dieser von einem anerkannt ausgezeichneten kath. Geistlichen verfaßte christkatholische Unterricht über das heilige Sakrament der Firmung ist durch das hochwürdige erzbischöfliche Ordinariat den Katecheten und Firmlingen empfohlen. Wir erlauben uns daher, die katholische Landesgeistlichkeit auf dieses zweckmäßige Schriftchen besonders aufmerksam zu machen. Es ist solches bei dem Verleger das Exemplar um 6 kr. zu beziehen; bei Abnahme von 100 Exemplaren werden 10 Exemplare gratis gegeben.

[B.95.1] Heidelberg. (Bekanntmachung.) Zur Bequemlichkeit der auswärtigen Musikfreunde finden wir uns veranlaßt, den Subskriptionspreis der Eintrittskarten zu dem heidelberger Musikfest von 1 fl. bis zum Festtagmittag 12 Uhr zu gestatten.

Von da können nur an der Kasse Billets à 1 fl. 45 kr. gelöst werden.

Das Musikfestkomite.

[B.99.3] Graben.

**Reisegelegenheit.**

Der Unterzeichnete läßt täglich Morgens 6 Uhr einen bequemen Wagen von hier nach Bruchsal abgehen, welcher vor Ankunft der beiden Eisenbahnzüge von Heidelberg und Karlsruhe eintrifft u. nach Abgang der beiden Bahnzüge wieder um 8 Uhr Morgens zurückgeht. Die Personentaxe ist auf 15 kr. festgesetzt.

**Ratzel**, Posthalter.

[B.105.1] Karlsruhe. (Köchingesuch.) Auf Johanni wird in einen hiesigen Gasthof eine perfekte Köchin gesucht, die mit guten Zeugnissen versehen, auch als Köchin schon in Gasthäusern Dienste geleistet hat. Näheres auf dem Spitalplatz Nr. 36 im untern Stock.

[B.109.2] Karlsruhe. (Pferdeversteigerung.) Donnerstag, den 18. d. M., Morgens 10 Uhr, werden ein Paar gute fünfjährige Wagenpferde, Füchse, gegen Baarzahlung nach dem Zuschlag, versteigert; wozu sich die Steigerungsliebhaber in der Waldhornstraße im Hause Nr. 18 einfinden mögen, wo auch die Pferde besichtigt werden können.

Karlsruhe, den 14. Mai 1843.

[B.106.3] Karlsruhe.

**Wirthschaft zu verpachten.**

Wegen Familienverhältnissen bin ich gesonnen, meine Badwirthschaft zum Augarten dahier sogleich zu verpachten, und können die Bedingungen hierüber bei mir eingesehen werden.

**J. Pfrang**, zum Augarten.

[B.41.2] Ettlingen. (Mühlengeräthschaftenverkauf.) Der Unterzeichnete verkauft gegen baare Zahlung in der Zwingelmühle hierselbst aus freier Hand den 18. und 22. Mai d. J.: 4 gute Beutelkästen mit Beutelwerk, sammt Beutel, 3 gute Sargen, 5 Tromelgestelle, 5 Mühleisen, 5 Hauen, 5 Pfannen, 5 Staffelringe, 3 Dreiangel, 1 Vierangel, 4 Kammräder, 4 Wasserräder, 8 Wellenzapfen und sonstiges Geräthe.

W. Dörrfuß, Inhaber der Zwingelmühle.

[B.88.3] Nr. 535. Ettlingen. (Lederlieferung betreffend.) Die Angebote auf die, in der Karlsruher Zeitung Nr. 90, 92 und 94 d. J. ausgeschrieben gewesenen 233 Garnituren Reithosenleder haben, als zu hoch, die hohe Genehmigung nicht erhalten, und es sollen nun hoher Anordnung zu Folge, anstatt zugeschnittenen Reithosenleder, ganze Kalbfelle, aus denen die erforderlichen Theile bei diesseitiger Anstalt geschnitten werden, geliefert werden; zu 233 Garnituren Reithosenleder sind 466 ganze Kalbfelle erforderlich, welche von solcher Größe seyn müssen, daß daraus:

3 Garnituren von Nr. I. 38 Zoll lang,
67 „ „ Nr. II. 37 „ „
150 „ „ Nr. III. 36 „ „
13 „ „ Nr. IV. 35 „ „

geschnitten werden können, wobei jedoch bemerkt wird, daß Kopf und Flennen nicht zu den Beinbesetzungen genommen werden; zu jeder Garnitur braucht man zwei Kalbfelle. Die Felle müssen im Durchschnitt 1½ Pfund im Gewicht halten; diejenigen Felle, welche zu klein sind, oder wegen sonstiger Fehler nicht verwendet werden können, werden dem Akkordanten auf seine Kosten zurückgegeben, und er hat solche durch brauchbare Felle zu ergänzen.

Die Lieferung dieser Kalbfelle wird im Summissionswege begeben; zu Einreichung der Summissionen ist

Dienstag, der 6. Juni d. J.,

festgesetzt.

Die Muster, sowohl in Bezug auf Größe als Qualität, und die übrigen Lieferungsbedingungen liegen auf diesseitigem Geschäftszimmer zur Einsicht und Kenntnißnahme bereit.

Die Summissionen sind schriftlich und versiegelt mit der Aufschrift:

„Summission auf Reithosenlederlieferung"

portofrei anher einzureichen.

Am Tage der Summissionseröffnung wird in der Nähe des Geschäftszimmers eine Lade ausgesetzt, in welche die Summissionen eingelegt werden können; die Summissionen werden Vormittags 10 Uhr eröffnet, wobei die Summittenten gegenwärtig seyn können. In den Summissionen muß der Lieferungspreis mit Worten deutlich ausgedrückt und die Bestätigung darin enthalten seyn, daß von den Bedingungen und Mustern Kenntniß und Einsicht genommen worden. Jeder Summittent hat seiner Summission ein gemeinderäthliches, von dem betreffenden Amt beglaubigtes Leumunds- und Vermögenszeugniß, oder die hohe Kriegsministerialverfügung beizufügen, die ihn von jener Vorlage befreit.

Summissionen, welche nach Abnahme der Summissionslade einkommen, oder welche eine Abweichung von den Lieferungsbedingnissen enthalten, bleiben unberücksichtigt.

Ratifikation durch's hohe Kriegsministerium bleibt vorbehalten.

Die Lieferung muß innerhalb 3 Monaten vom Tage der Begebung an gerechnet, vollzogen seyn.

Gedruckte Summissionsformulare werden bei sämmtlichen großherzogl. Garnisonskommandantschaften und Militärverwaltungsstellen unentgeldlich abgegeben.

Ettlingen, den 13. Mai 1843.

Großh. bad. Montirungskommissariat.

Schulz, Major.

[B.93.3] Nr. 614. Emmendingen. (Dienstantrag.) Bei unterzeichneter Verrechnung ist die erste Gehülfenstelle erledigt und man wünscht, solche mit einem im Rechnungswesen erfahrenen jungen Mann in Bälde wieder zu besetzen.

Auf gefälliges Anmelden wird nähere Auskunft ertheilt werden.

Emmendingen, den 6. Mai 1843.

Großh. bad. Domänenverwaltung.

Hoyer.

[B.81.3] Lahr. (Lieferung von Traß und hydraulischem Kalk betreffend.) Für die Herstellung der Uebergangswerke bei'm Eisenbahnbau im diesseitigen Bezirke bedürfen wir einiger tausend Zentner gut gebrannten hydraulischen Kalk, und mehrerer hundert Zentner fein pulverisirten Traß, deren Lieferung im Wege der Summission an die Wenigstnehmenden vergeben werden soll.

Die nähern Bedingungen der Lieferung können täglich auf dem diesseitigen Inspektionsbureau eingesehen werden, doch wird vorläufig bemerkt, daß die Ablieferung auf die Werkplätze bei Friesenheim, Dinglingen und Orschweier zu geschehen habe, und daß dieselbe für etwa ¾ des Bedarfs im laufenden Jahr, für den Rest dagegen im nächstkommenden Frühjahre vollzogen werden muß. Indem man nun Diejenigen, welche zur Uebernahme der Lieferung Lust tragen, hiermit einladet, ihre schriftlichen Angebote, welche jedoch für den Kalk auf mindestens 500 und für den Traß auf 200 Zentner gestellt seyn müssen, portofrei, wohlversiegelt und mit der Aufschrift „Kalk- (oder Traß-) Lieferung betr." längstens bis am

Montag, den 29. d. M.,
Vormittags 10 Uhr,

anher einzureichen, wird noch beigefügt, daß zu der vorbemerkten Zeit die urkundliche Eröffnung der eingekommenen Offerte in der hiesigen Inspektionskanzlei stattfinden wird.

Lahr, den 12. Mai 1843.

Großh. bad. Wasser- und Straßenbauinspektion.

Wippermann.

vdt. Hoffmann.

[B.87.3] Nr. 559. Bühl. (Bekanntmachung.) Von den Glocken auf der Pfarrkirche zu Schwarzach ist die zweitgrößte, welche ein Gewicht von 782 Pfund hat, gesprungen, und soll deren Umguß, nachdem sie bereits herabgenommen ist, im Summissionswege vergeben werden.

Diejenigen Glockengießer, welche dazu Lust haben, wollen daher ihre Summissionen längstens bis zum 28. d. M. dahier einreichen.

Es muß aus denselben jedenfalls zu ersehen seyn,

a) Das wievielte Pfund bei'm Umgusse als Abgang gerechnet, wie viel also statt des empfangenen Gewichts zurückgeliefert wird.
b) Um welchen Preis per Pfund der Beisatz zur umzugießenden Glocke, damit solche wieder die gehörige Stimmung zu den übrigen erhält, geliefert werden will.
c) Was für den Umguß, und zwar für jedes zurückgelieferte Pfund, der Zusatz jedoch dabei nicht eingerechnet, endlich,
d) für die persönliche Mitwirkung bei'm Transporte und Aufhängen der Glocke verlangt wird.

Dabei wird bemerkt, daß

a) Die Gemeinde Schwarzach verbunden ist, die alte Glocke an jeden Uebernehmer derselben unentgeldlich zu transportiren und die neue bei demselben ebenso abzuholen, insoferne die Landesgränzen hierbei nicht überschritten werden müssen.
b) Der Uebernehmer auf drei Jahre Gewähr leisten muß.

Bühl, den 11. Mai 1843.

Großh. bad. Domänenverwaltung.

Steinwarz.

[B.46.3] Nr. 2415. Rheinbischofsheim. (Schuldenliquidation.) Ueber den Nachlaß des verstorbenen Michael Burkel von Bodersweier haben wir Gant erkannt, und Tagfahrt zur Richtigstellung der Schulden auf

Freitag, den 26. Mai 1843,
Vormittags 8 Uhr,

auf diesseitiger Amtskanzlei festgesetzt, wo alle Diejenigen, welche, aus was immer für einem Grunde, Ansprüche an die Masse zu machen gedenken, solche, bei Vermeidung des Ausschlusses von der Gant, persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte, schriftlich oder mündlich anzumelden und zugleich die etwaigen Vorzugs- oder Unterpfandsrechte, welche sie geltend machen wollen, zu bezeichnen haben, und zwar mit gleichzeitiger Vorlegung der Beweisurkunden oder Antretung des Beweises mit andern Beweismitteln.

Zugleich werden in der Tagfahrt ein Massepfleger und Gläubigerausschuß ernannt, Borg- und Nachlaßvergleiche versucht, und sollen in Bezug auf Borgvergleiche und Ernennung des Massepflegers und Gläubigerausschusses die Nichterscheinenden als der Mehrheit der Erschienenen beitretend angesehen werden.

Rheinbischofsheim, den 27. April 1843.

Großh. bad. Bezirksamt.

Beck.

vdt. Uibel.

[B.53.3] Nr. 12,525. Rastatt. (Schuldenliquidation.) Gegen den abwesenden Papiermüller Georg Vogt von Waldprechtsweier ist Gant erkannt, und Tagfahrt zum Richtigstellungs- und Vorzugsverfahren auf

Mittwoch, den 31. Mai d. J.,
Nachmittags 3 Uhr,

auf diesseitiger Amtskanzlei festgesetzt, wo alle Diejenigen, welche, aus was immer für einem Grunde, Ansprüche an die Masse zu machen gedenken, solche, bei Vermeidung des Ausschlusses von der Gant, persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte, schriftlich oder mündlich anzumelden, und zugleich die etwaigen Vorzugs- oder Unterpfandsrechte, welche sie geltend machen wollen, zu bezeichnen haben, und zwar mit gleichzeitiger Vorlegung der Beweisurkunden oder Antretung des Beweises mit andern Beweismitteln.

Zugleich werden in der Tagfahrt ein Massepfleger und ein Gläubigerausschuß ernannt, Borg- und Nachlaßvergleiche versucht, und sollen in Bezug auf Borgvergleiche und Ernennung des Massepflegers und Gläubigerausschusses die Nichterscheinenden als der Mehrheit der Erschienenen beitretend angesehen werden.

Georg Vogt wird aufgefordert, in dieser Tagfahrt ebenfalls zu erscheinen.

Rastatt, den 11. Mai 1843.

Großh. bad. Oberamt.

Ruth.

vdt. Reiff, A. j.

[B.54.3] Sinsheim. (Erbvorladung.) Dem Georg Friedrich Haußer von hier, welcher sich vor etwa 4 Jahren nach Nordamerika auf die Wanderschaft begeben hat, ist bei der Erbschaftstheilung seiner verlebten Mutter, der Ehefrau des hiesigen Bürgers und Schlossermeisters Gustav Haußer, Anna Maria, geborenen Kübler, ein Vermögen von 676 fl. 57 kr. anerfallen, welches aber durch seinen auf den mütterlichen Erbtheil abzurechnenden Vorempfang von 850 fl. absorbirt wird. Ferner ist derselbe bei der Verlassenschaftstheilung seines verstorbenen Bruders, Jakob Haußer, mit einem Erbtheil von 85 fl. 14 kr. interessirt.

Da der jetzige Aufenthaltsort des gedachten Georg Friedr. Haußer unbekannt ist, so ergeht auf Antrag der Miterben an denselben anburch die Aufforderung, sich

binnen 4 Monaten

über Antretung oder Ausschlagung der mütterlichen und beziehungsweise brüderlichen Erbschaft dahin zu erklären, widrigenfalls die Erbschaft lediglich denjenigen zugetheilt werden solle, welchen sie zukäme, wenn der Vorgeladene zur Zeit des Erbanfalls nicht mehr am Leben gewesen wäre.

Sinsheim, den 25. April 1843.

Großh. bad. f. l. Amtsrevisorat.

Fleischmann.

[B.6.3] Nr. 6476. Blumenfeld. (Entmündigung.) Der Posthalter Alexander Göring von Hilzingen ist wegen völliger und andauernder Geisteszerrüttung entmündigt und unter Vormundschaft des Obermüllers Joseph Dietrich daselbst gestellt worden; was hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Blumenfeld, den 29. April 1843.

Großh. bad. Bezirksamt.

Lang.

Fruchtpreise.

Durlach, 13. Mai. Auf dem heutigen Fruchtmarkt wurden eingeführt 1408 Mltr.; davon sind verkauft worden 1227 Mltr. Aufgestellt blieben 181 Mltr. Der Durchschnittspreis betrug: vom alten Kernen — fl. — kr.; vom neuen Kernen 13 fl. 23 kr.; vom Weizen 13 fl. 15 kr.; vom Korn 11 fl. 20 kr.; von der Gerste 10 fl. — kr.; vom Hafer 6 fl. 40 kr.; vom Welschkorn 14 fl. — kr. pro Malter.

**Staatspapiere.**

Paris, 13. Mai. 3proz. konsol. 82. 10. 3proz. (1841.) 4proz. —. —. 5prozent. konsol. 120. 90. Bankaktien 3330. —. Kanalaktien 1260. —. St. Germaineisenbahnaktien 840. —. Versailler Eisenbahnaktien, rechtes Ufer —. —. linkes Ufer 112. 50. Orleanser Eisenbahnaktien 633. 75. Straßburg-bas. Eisenbahnakt. 197. 50. Big. 5prozent. Anleihe —. (1840) 106, (1842) 106¼. römische do. 104¾. Span. Akt. 30. Pass. 4⅞. Neap. 108. 75.

London, 11 Mai. 4 U. Nachm. Konsols 96½. Span. Fonds, aktiv 22, passiv —, aufgeschob. Schuld —. Portugies. Fds. 5prz. 40¼. 3prz. 28⅝. Blg 102⅞. Holl. 5prz. Anl. 100⅜. 2½prz. 57½. Neue holl. Anl. 99⅝. Dän. —. Russ. —.

Wien, 10. Mai. 5proz. Met. 110; 4proz. 100⅝; 3proz. 77; 1834er Loose 140¼; 1839er 113¼; Esterhazy 53; Bankaktien 1621; Nordb. 99½; Mail. Eisenb. 94½; Raaber Eisenb. 94½.

Druck und Verlag von C. Macklot, Waldstraße Nr. 10.

Mit einer Anzeigenbeilage.